№ 92.
Dienstag,
den 2. August 1904.

Inserationsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag, und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
32. Jahrgang.

Abonnementspreis für diese 3 mal wöchentlich erscheinenden Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando.
Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Der japanisch-russische Krieg.

Der Kampf um Port Arthur.

Aus dem berüchtigten Lügennest Tschifu kam wieder einmal die Nachricht, Port Arthur sei gefallen; die Japaner hätten 11000 Mann dabei verloren. Als Bestätigung dieser Angabe betrachtete man die Meldung, daß das britische Geschwader im Golf von Petschili heute nach Weihaiwei zurückkehrt, was nach den dem Geschwaderchef erteilten Weisungen angeblich nicht eher geschehen sollte, als bis Port Arthur gefallen wäre. Aber das Dementi folgte der Tatarennachricht auf dem Fuße: ein Reuter-Telegramm aus Tokio teilte mit, daß die Gerüchte vom Falle Port Arthurs amtlich von den japanischen Behörden als unbegründet erklärt worden seien.

Der Kampf um die Festung scheint allerdings im vollen Gange zu sein. In der Nacht zum Donnerstag sollen dort ein japanischer Kreuzer und ein Kanonenboot durch Minen zerstört worden sein. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag sollen heftige Kämpfe zu Lande und zu Wasser im Osten und im Nordosten von Port Arthur stattgefunden haben; die Beschießung der Stadt am Donnerstag sei ohne Beispiel seit dem Beginn der Belagerung gewesen. Die Russen hätten das Feuer nicht sehr lebhaft erwidert. Marschall Oyama, der mit seinem Generalstab am Dienstag Dalny verlassen hat, leite persönlich die Operationen.

Ob freilich alle diese Angaben, die auf den Erzählungen von Flüchtlingen beruhen, den Tatsachen entsprechen, steht dahin. Die erste amtliche japanische Nachricht, welche von dem Kampf um Port Arthur Kunde gibt, besagt: Der Generalstab machte bekannt, daß seit Dienstag bei den Kämpfen um Port Arthur fünf Offiziere getötet und 41 verwundet worden seien.

Die Kämpfe um Taschitschiao.

General Oku berichtet, daß nach Mitteilung gefangener russischer Offiziere General Kuropatkin an den letzten Kämpfen teilgenommen habe, und daß die Generale Sakalow und Kudrabowitsch bei denselben verwundet worden seien. Die russischen Verluste betrugen etwa 2000, die japanischen gegen 1000 Mann.

Die Räumung Niutschwangs.

Aus Niutschwang in Mukden eingetroffene Personen berichten, daß die russischen Truppen am 25. Juli morgens die Stadt räumten unter Mitnahme der Vorräte der Verwaltung und des ganzen rollenden Eisenbahnmaterials. Nach ihrem Abzuge begannen chinesische Truppen die Bahnhöfe und andere Gebäude zu plündern. Japanische Abteilungen in einer Stärke von 120 Mann drangen nachmittags gegen 5 Uhr in die Stadt ein und besetzten die öffentlichen Plätze und die Verwaltungsgebäude. Die chinesischen Behörden gingen den Japanern entgegen. Die in Niutschwang verbliebenen russischen Untertanen stehen unter dem Schutze des französischen Konsulats. Alle Wertsachen der Filiale der Russisch-Chinesischen Bank sind vorher fortgeschafft worden.

Die russischen Gewaltakte.

Zur Vernichtung des Knight Commander". In amerikanischen amtlichen Kreisen ist man der Meinung, daß die Versenkung von neutralen Schiffen im Widerspruch mit allen Grundsätzen des Völkerrechts stehe und nicht ohne scharfen Protest durchgelassen werden dürfe.

Vertreter von Eigentümern der Ladung des „Knight Commander" hatten Freitag mit dem Solicitor des Staatsdepartements Penfield eine Besprechung über Einreichung einer formellen Beschwerde bei der russischen Regierung.

Vom deutschen Dampfer „Arabia" besagt ein Telegramm des Admirals Skrydlow an den Kaiser vom Donnerstag: Am 28. Juli traf in Wladiwostok unter dem Kommando des Leutnants Wladislawlew der deutsche Dampfer „Arabia" ein, der von der Kreuzerabteilung am 22. Juli 100 Meilen nördlich von Jokohama angehalten wurde. Bei der Einsichtnahme in die Schiffspapiere ergab es sich, daß der Dampfer außer anderen Frachten gegen 1200 Tonnen verschiedenen Eisenbahnmaterials und Mehl (20500 Sack) an Bord hatte, die für die Häfen Jokohama, Kobe und Nagasaki bestimmt waren. Das Vorhandensein von Frachten auf dem Dampfer „Arabia", die von der kaiserlichen Regierung als Kriegskonterbande erklärt worden sind, veranlaßte den Konteradmiral Jessen, den angehaltenen Dampfer nach dem nächsten russischen Hafen Wladiwostok zu senden, um ihn dem dortigen Prisengericht zu übergeben.

Zum Aufstand in Südwestafrika.

In Deutsch-Südwestafrika ist, wie General v. Trotha über Okahandja meldet, das Hauptquartier am 27. von Owikokorero abmarschiert. Es war am 29. in Otjire.

Die Wasserstelle Otjire liegt etwa 50 Kilometer nördlich von Owikokorero; wenn das Hauptquartier seinen Marsch im gleichen Tempo fortgesetzt, dann kann es am Sonntag bereits am Omuramba und bei der Kolonne Glasenapp, die zuletzt zwischen Otjurutjondjou und Okahitua stand, angelangt sein. Daraus, daß der Höchstkommandierende sich jetzt erst von Owikokorero an die Front begibt, glaubt die „Nat.-Ztg." annehmen zu können, daß die Vorbereitungen für den konzentrischen Vormarsch gegen den Waterberg abgeschlossen und regelmäßige, prompte Nachrichtenverbindungen des Hauptquartiers auch mit den Kolonnen des Westens nicht mehr als notwendig erachtet worden sind. Jetzt beginnt die Zeit, wo jeder Kolonnenführer größtenteils auf eigene Verantwortung handeln muß.

Dem „Lok.-Anz." wird aus Okahandja gemeldet: Auch auf der Südwest- und Südseite zieht sich der Kreis um den Waterberg immer enger. Das zweite Feldregiment unter Oberst Deimling ist im Marsche über Omaruru hinaus, seine Spitze im Marsche auf Omusema Uarei. Die Abteilung Fiedler steht in Otjewaronjo. Laut übereinstimmenden Meldungen der vorausgeschickten Patrouillen unter den Leutnants Berneck, Asseburg und Leckow hält der Feind seine alten Stellungen am Waterberg besetzt. Das Oberkommando rückt dieser Tage zur Abteilung Müller vor.

Stabsarzt Franz ist in Owikokorero am Typhus erkrankt. Am Freitag wurde bei Ueberbringung der Post von der Abteilung Müller zu Hehde ein Bedeckungsmann im Dornbusch erschossen.

Der Vertreter des „Standart" in Johannisburg erklärt, er habe einen Herero gesprochen, der ins Randgebiet gekommen sei, um die in den Minen arbeitenden Damara zu veranlassen, sich den kämpfenden Herero anzuschließen. Dieser Herero sagte, seine Stammesgenossen hätten reichlich Munition und befürchteten keine Niederlage durch die Deutschen. Bisher hat er bei den Damara keinen Erfolg gehabt.

In Kamerun

ist im Gebiet des Großflusses vor einem halben Jahr der Stationsleiter der Regierungsstation Oschidinge Graf Pückler-Limpurg mit 4 Kaufleuten den aufrührerischen Eingeborenen zum Opfer gefallen. Wie der „Tägl. Rundschau" berichtet wird, ist eine Strafexpedition entsandt worden, an der etwa ein Drittel der ganzen Kamerun-Schutztruppe mit 22 Europäern beteiligt ist. In der „Tgl. Rundschau" wird für die Ermordung des Grafen Pückler die Regierung verantwortlich gemacht, weil sie das System der Militärverwaltung durch die Zivilverwaltung ersetzt habe, ehe das Stationsgebiet militärisch unterworfen sei. Ueber den Tod des Grafen Pückler wird dem Blatt berichtet: Als Graf Pückler mit 30 Soldaten in Badschama erschien, zeigten ihm die Eingeborenen an, daß sie Böses im Schilde führten, denn das Dorf war verlassen. Er gab den Befehl zum Rückmarsch und wurde kurz hinter Badschama angegriffen, bei welcher Gelegenheit er zwei Soldaten und mehrere Träger verlor. Entweder war nun die Feuerdisziplin der Polizeisoldaten eine so schlechte gewesen, daß sie bereits bei jenem ersten Gefecht sich gänzlich verschossen hatten, oder die Sorglosigkeit des Grafen Pückler war so weit gegangen, die Leute nur mit einer geringen Zahl von Patronen auszustatten; jedenfalls geht aus der protokollierten Aussage des schwarzen Händlers Bona-Ventura hervor, daß Graf Pückler infolge Munitionsmangels den Rückmarsch fortsetzte und so zu verstehen gab, daß er der Besiegte sei. Die benachbarten Bascholeute, die die Expedition soeben zwei Tage lang auf das freundschaftlichste aufgenommen und beschenkt hatten, umzingelten sie nun ihrerseits, Graf Pückler fiel beim Durchwaten eines Flusses, und sein Tod war für die ganze Karawane das Zeichen zu regelloser Flucht. Lawinenartig breitete sich der Aufruhr über das ganze Ge-

---

Sinnspruch.

Für wahrhaft edle Menschen ist ein unverdientes Glück mehr peinigend als erfreuend.
L. Feist.

Selbstgefangen.

Kriminal-Roman von Hans Hissoug.

(17. Fortsetzung.)

Er gab dem zweiten Beamten noch kurze Weisung, daß die Leiche möglichst rasch nach dem Schauhause geschafft würde, und wandte sich dann an Walter:

„Würden Sie wohl die Liebenswürdigkeit haben, Herr Römke, und uns mit Ihrem Boot nach jenem Garten hinüberbringen, von welchem Sie den Körper des Getöteten in den Kanal gleiten sahen.

Walter verneigte sich.

„Gewiß, Herr Kommissar, ich stehe Ihnen zur Verfügung. Doch mit Bestimmtheit ist es mir leider nicht möglich, den Garten anzugeben. Der ganze Vorgang spielte sich so überraschend schnell ab, daß er mir kaum zum Bewußtsein gelangte. Zudem war es auch bereits zu dunkel, um das Vorgehende genau zu sehen!"

„O, das macht weiter nichts!" meinte Vogel. „Wenn wir nur einen ungefähren Anhalt haben! Mehr als zwei bis drei Gärten können doch wohl kaum in Frage kommen!"

Er schritt, gefolgt von dem Detektiv und den beiden Malern, hinaus, während der Polizeiarzt und Dr. Bonata in einem Gespräch verwickelt zurückblieben.

Als das Boot dann quer über den Kanal glitt, fragte der Kommissar:

„Können Sie mir wohl sagen, wer in den betreffenden Häusern wohnt, Herr Römke?"

„In jenem dort wohnt der Bankier Lautenschläger, der Herr dürfte Ihnen bekannt sein, ebenso wie Kommerzienrat Knauf, dem die Villa rechts hiervon gehört. Wer aber das kleine Haus zur Linken gegenwärtig bewohnt, entzieht sich meiner Kenntnis. Zuletzt lebte dort, wenn ich nicht irre, ein gewisser Herr Bergmann. Derselbe ist aber bereits anfangs dieses Jahres verstorben!"

„Ich danke Ihnen!" nickte der Kommissar kurz und sprang aus dem Kahn, der bereits an das Ufer gestoßen war.

Schritt für Schritt wurde jetzt das Terrain von den beiden Beamten mit ihren Blendlaternen abgesucht, doch ohne das geringste Resultat zu zeitigen, und schweigend kehrte man zurück.

Die Leiche war bereits fortgeschafft und jetzt empfahlen sich auch die beiden Beamten.

Die drei Freunde waren wieder allein und mit einem Seufzer ließ Walter sich in einen Sessel fallen.

„Wer das geahnt hätte, daß unser vergnügter Abend einen so schrecklichen Abschluß finden würde!" sagte er beklommen.

„Ja, ja!" stimmte Andrea ihm resigniert bei. Nur Doktor Bonata entgegnete nichts. Er ging mit langen Schritten, das Kinn in die Hand gestützt, durch das Zimmer. Plötzlich blieb er stehen und rief laut:

„Es hilft nichts! Ich kriegs nicht raus! Man wird alt und das Gedächtnis schwach.

„Was bekommst du nicht raus, lieber Papa?" fragte Andrea neugierig.

„Wer das war! Und wo ich den Menschen schon gesehen habe!" entgegnete dieser ärgerlich.

„Wen — welchen Menschen?" fiel Walter ein.

„Ach, zum Donnerwetter, — den Ermordeten!"

„Wie, Sie kennen ihn?"

„Gewiß kenne ich ihn!" rief der alte Herr. „Das ist bombensicher. Aber ich kann ihn nicht unterbringen! Ich weiß nicht, wo ich ihn hintun soll!"

„Na, darüber zerbrech dir nicht erst den Kopf, Papa!" meinte Andrea und erhob sich gähnend. „Ich bin vielmehr der Meinung, daß wir uns jetzt zur Ruhe begeben sollen!"

„Ja, du hast recht, Andrea!" stimmte Walter Römke ihm bei. „Kommen Sie, Doktor, ich werde Sie hinaufführen!"

Walter Römke zündete eine Wachskerze an und leuchtete seinen Gästen in ihr Schlafzimmer; dann suchte auch er sein Lager auf und und bald lag das kleine Künstlerheim in friedlichstem Schlummer.

Am andern Tage wurde Doktor Bonata zwecks Vernehmung nach dem Stadthause gebeten.

„Wenn ich nur wüßte, was die von mir wollen?" brummte er mißlaunig, als er die Vorladung empfing. „Ich kann ihnen doch nicht sagen, wo sie den Mörder suchen sollen!"

„Ja, daß man gerade Sie vorgeladen hat, verstehe ich auch nicht!" versetzte Römke. „Am Ende wünscht man Ihr ärztliches Urteil über den Befund der Leiche nochmals zu hören!"

„Möglich!" knurrte der Doktor, der seine ganze joviale Laune seit gestern verloren zu haben schien.

Doch wenn Walter Römke dies auf die Vorfälle am letzten Abend zurückzuführen vermeinte, so hatte er sich geirrt. Lediglich der Umstand, daß es ihm nicht gelingen wollte, festzustellen, wer der Ermordete war, oder wo er mit demselben schon zusammengetroffen, trug die Schuld an des Doktors schlechter Laune.

Jetzt machte er Toilette, um sich widerwillig nach dem Stadthause zu begeben.

Die beiden Freunde begleiteten ihn und warteten in einem nahegelegenen Restaurant auf seine Rückkunft.

Als Bonata das Zimmer des Kommissars Vogel betrat, kam ihm dieser lebhaft entgegen:

„Ah, das ist schön, Herr Doktor, daß Sie meine Bitte so schnell berücksichtigt haben. Sie sind doch aus Mailand, nicht wahr?"

„Ja, allerdings!" entgegnete der Doktor, der nicht begriff, was das mit dem vorliegenden Fall zu tun haben sollte.

„Dann ist Ihnen auch vielleicht ein gewisser Nowikow bekannt, wie?"

Der Doktor fuhr mit einem Satze in die Höhe und schlug sich mit der Hand vor den Kopf.

„Donnerwetter, natürlich!" entfuhr es ihm. „Graf Nowikow! Das — das ist der Ermordete von gestern abend! Ich habe mir bis jetzt vergeblich den Kopf darüber zerbrochen! wo ich den Toten schon früher gesehen habe! Doch nun wird es mir klar! Ja, gewiß, Herr Kommissar, das ist der Graf Nowikow aus Mailand."

„Ist Ihnen der Herr bekannt gewesen, oder kennen Sie vielleicht etwas von seinen Verhältnissen?"

„Ich bedaure sehr, Herr Kommissar, darüber kann ich Ihnen keine Auskunft erteilen. Ich bin mit dem Herrn nur ein einzigesmal und das auch nur als unbeteiligter Zuhörer zusammengetroffen. Es handelte sich um die Identifizierung eines Verstorbenen, in welchem der Graf einen Freund vermutete, was aber nicht eintraf. Das ist alles, was ich von diesem Nowikow weiß!"

Der Kommissar machte ein enttäuschtes Gesicht.

„Das ist wirklich schade," meinte er. „Ich hatte mich der Hoffnung hingegeben, daß uns der Zufall in Ihrer werten Person zu Hülfe kommen wolle. Es passiert dies ja zuweilen im Leben. Doch leider habe ich mich getäuscht, wie ich jetzt sehe!"

„Es tut mir in der Tat leid, Ihnen nicht dienen zu können! Sie haben also noch keinen Anhaltspunkt, wer der Täter ist?"

„Offen gestanden, bis jetzt noch nicht den geringsten. Es ist einer der mysteriösesten Fälle, die mir vorgekommen sind. Wenn mir auch sein Diener, den ich mir soeben holen lasse, keinen Fingerzeig geben kann, dann bin ich momentan ratlos. Doch ich will Sie nicht länger aufhalten, Herr Doktor. Nehmen Sie meinen verbindlichsten Dank für Ihre Bemühung!"

„O, bitte sehr, hat durchaus nichts zu sagen! Ich hoffe nur, daß es Ihnen recht bald gelingen möge, Licht in dieses Dunkel zu bringen. Ich empfehle mich!"

Der Kommissar verneigte sich und Bonata schritt hinaus.

Als der Doktor gegangen war, warf der Beamte sich ärgerlich in seinen Stuhl und versank in Grübelei. Dieser Fall verursachte ihm Kopfschmerzen, denn auch nicht das geringste hatte bisher auf eine Spur des Verbrechers geleitet. Wo sollte er anfassen? Von welchem Punkte aus die Sache in Angriff nehmen? Sein Gedankengang wurde durch den Eintritt des Detektivs Weiskopf, der ihm die Ankunft des Dieners Peppo meldete, unterbrochen.

„Führen Sie ihn sogleich vor, Weiskopf!" sagte der Kommissar hastig. Dieser Diener war seine letzte Hoffnung.

Kurz darauf trat Peppo über die Schwelle.

„Sie heißen Peppo Molini, nicht wahr?"

„Ja, Sior Commissario!"

„Sie sind schon lange im Dienste des ermordeten Grafen?"

„Im dritten Jahre, Sior!"

„Dann sind Ihnen die Verhältnisse des Herrn Grafen wohl ziemlich bekannt, nicht wahr?"

„Ich glaube, ja. Denn Seine Exzellenza der Herr Graf haben mir immer großes Vertrauen geschenkt!"

(Fortsetzung folgt).

biet aus; die Regierungsstation Offidinge wurde zerstört, die Faktoreien Mamfe, Abokum, Badje, die Zollstation Nssanakang folgten, ja die englische Station Obokum ereilte dasselbe Schicksal. Vier Kaufleute wurden ermordet.

Das Attentat auf Plehwe.

Ein authentischer Bericht über den Verlauf des Attentates auf Plehwe liegt noch immer nicht vor, wenn man nicht die Mitteilungen des Petersburger Regierungsboten, die wir schon wiedergegeben haben, als einen solchen gelten lassen will. Es ist auch kaum anzunehmen, daß das Dunkel, das über die Mordtat gebreitet ist, jemals völlig gelichtet werden wird, es sei denn, daß der Täter selbst sich dazu entschließt, sein Schweigen zu brechen und sich im Laufe der Untersuchungen über die Einzelheiten seiner Tat zu äußern.

Ueber die Persönlichkeit des Mörders ist man noch immer völlig im unklaren; niemand glaubt, daß der Name Poroswiew, den er sich beigelegt hat, sein richtiger Name ist.

Es verlautet, die russische Regierung habe strengste Unterdrückungsmaßregeln gegen die Revolutionäre beschlossen. Als mutmaßlicher Nachfolger Plehwes werden genannt der ehemalige Oberpolizeimeister von Wahl, der, seit sein Sohn in japanische Gefangenschaft geriet, ganz zurückgezogen lebt, ferner Fürst Obolenski, der noch nicht formell eingeführte Gouverneur von Finnland, und der ehemalige Petersburger Präfekt Kleigels. Treffen diese Kombinationen das Richtige, so wäre das ein Beweis dafür, daß an eine Aenderung des Systems an maßgebender Stelle nicht gedacht wird, daß vielmehr der alte Kurs der Knebelung jeder freiheitlichen Regung auch in Zukunft weiter gesteuert werden soll. Es gehört wenig Phantasie dazu, sich die Folgen auszumalen.

In den Mitteilungen über den Lebenslauf

Plehwes wird verschiedentlich behauptet, er sei im Hause eines polnischen Magnaten aufgewachsen, habe später seinen Wohltäter an die russische Regierung verraten und damit den Anfang seiner erfolgreichen Laufbahn im Regierungsdienste gemacht. Später habe er alle, die seine Anfänge kannten, rastlos verfolgt und unschädlich zu machen gewußt. Der „Frankfurter Zeitung" wird berichtet: Plehwe war polnisch-kurländischer Abkunft, die er jedoch in seinen späteren Lebensjahren, als er hoch gestiegen war, zu verleugnen suchte. Er wollte als Vollblutrusse gelten. Doch ist ihm dieses nie gelungen. Freunde und Gegner haben seinem Namen stets das deutsche „von" angehängt, während er selber konsequent „Plehwe" zeichnete. Im römisch-katholischen Glauben getauft und erzogen, trat er in seiner Jugend zur reformierten Kirche über, die er im späteren Mannesalter mit der griechisch-orientalischen Kirche vertauschte. Ueber das Privatleben des ermordeten Ministers verlautet sehr wenig. Man weiß, daß er verheiratet war, man weiß, daß er ein zurückgezogenes Leben führte, man sprach auch in Petersburg, daß die Bewachung seiner Person dem Staate jährlich 800 000 Rubel kostete.

Die Zahl der Attentate

in Rußland beträgt seit dem Regierungsantritt des Zaren Nikolaus II. elf: Erschossen wurden: am 27. Februar 1901 Unterrichtsminister Bogoljepow, am 15. April 1902 der Minister des Innern Ssipjägin, am 19. Mai 1903 der Gouverneur von Ufa, Bogdanowitsch, am 16. Juni 1904 der Diktator von Finland, Bobrikow, am 16. Juli 1904 der Vizegouverneur von Jelissawetpol, Andrejew. Bei Attentaten verwundet wurden der Gouverneur des Kaukasus, Fürst Galitzin, der Gouverneur von Wilna, General v. Wahl, der Gouverneur von Charkow, Fürst Obolinski. Nicht getroffen wurden durch auf sie abgegebene Schüsse der Oberprokurator des heiligen Synod Pobjedonoszew und der Gouverneur von Lomza, Baron Korff.

Ueber Freudenausbrüche

beim Bekanntwerden der Ermordung Plehwes berichtete das „Bureau Lassan" aus New-York: Zu Tausenden umlagerten Polen, Finen und russische Juden die von den Zeitungen ausgehängten Depeschen über die Ermordung Plehwes und begrüßten sie mit wildem Freudengeschrei. Dann begaben sie sich heim, um Sonntagskleider anzulegen, mit ihren Familien einen Feiertag zu veranstalten und Vorbereitung zu festlichen Umzügen und Freudenfesten unter Verwendung von Feuerwerk zu treffen. Die polnischen und die jüdischen Vereinsleitungen sandten ihren Mitgliedern Aufforderungen, sich zu Dankgottesdiensten anläßlich der Ermordung Plehwes einzufinden. Selbst die konservativen Elemente unter den Juden verhehlten nicht ihre Billigung der Ermordung des russischen Ministers, wenn sie auch die Veranstaltung von besonderen Festlichkeiten verurteilen.

Der Eindruck auf das Zarenpaar.

Dem „Daily Expreß" wird aus Petersburg telegraphiert, nach Empfang der Unglücksbotschaft, die ihn furchtbar erschütterte, habe sich der Zar in seine Privatgemächer zurückgezogen und sei erst am Nachmittag wieder zum Vorschein gekommen, um sich alle Einzelheiten des Verbrechens berichten zu lassen. Der Kaiser schien in jenen wenigen Stunden um Jahre gealtert zu sein. Mehrere Großfürsten und Staatsminister, sowie hohe Polizeibeamte wurden sodann nach Peterhof berufen und kehrten abends nach Petersburg zurück. Es wurde beschlossen, daß Plehwe ein Staatsbegräbnis mit außerordentlichen Ehrenbezeigungen erhalten solle. Der Zar will selbst, trotz des dringenden Abratens aller seiner Ratgeber, dem Sarge bis zum Grabe folgen. Auf die Vorstellung, welcher Gefahr er sich dadurch aussetze, soll Kaiser Nikolaus nur erwidert haben: „Er war sowohl mein Freund, wie mein geschätztester Ratgeber."

Der Zarin, deren Niederkunft ständlich zu erwarten ist, sollte das Attentat auf Plehwe geheimgehalten werden. Sie erfuhr es trotzdem, zeigte aber große Fassung.

Abbruch der diplomat. Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan.

Der „Osservatore Romano" veröffentlichte Samstag abend folgende Note: Die französische Regierung hat in der Tatsache, daß einige autorisierte Mitteilungen des Papstes, die lediglich disziplinarischer Natur waren, an einige Bischöfe gerichtet wurden, eine Verletzung des Konkordats erblicken zu müssen geglaubt. Daher hat die französische Regierung beschlossen, den offiziellen Beziehungen zum Heiligen Stuhl ein Ende zu machen, und den Kardinalsstaatssekretär von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzt.

Der Ministerpräsident Combes hat in einem Schreiben an den Bischof von Dijon diesem erklärt, er habe eine schwere Verletzung des Konkordats begangen, indem er seine Diözese ohne Erlaubnis der Regierung verließ, und ihm die Sperrung seines Gehaltes von dem Tage seiner Abreise ab angekündigt.

Der Sekretär der französischen Botschaft beim päpstlichen Stuhl, de Courcel, ist Samstag abend von Rom nach Paris abgereist. Samstag vormittag hatte er eine 20 Minuten währende Unterredung mit dem Kardinalstaatssekretär Merry del Val, über welche sich der Papst sogleich von letzterem Bericht erstatten ließ. Alsbald nach der Unterredung traf de Courcel die Anordnungen zu seiner Abreise. Das Eintreffen des Nuntius Lorenzelli in Rom wird unmittelbar erwartet.

Alle auf den Bruch mit dem Vatikan bezüglichen Schriftstücke sollen, wie aus Paris gemeldet wird, im „Journal offiziell" veröffentlicht werden.

Das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania", schreibt zu dem Konflikt: „Wir betrachten diese Sachlage als eine Klärung der Situation, und waren schon seit Monaten in der Lage, zu versichern, daß die maßgebenden Kreise an der Kurie das Konkordat, wie es von der französischen Regierung interpretiert wird, als einen Hemmschuh für die Verwaltung der Kirche ansahen.... Herzlicher, uneingeschränkter Dank aller Katholiken gebührt dem hl. Vater Pius, der ohne Menschenfurcht die Rechte des apostolischen Stuhles verteidigt und den gleißnerischen „Freunde der Kirche" die Maske vom Gesicht heruntergerissen hat."

Deutschland.

— **Ein Nachspiel zum Bilse-Prozeß** wird von dem Kriegsgericht der 21. Division in Frankfurt a. M. verhandelt. Dort hatte sich am Freitag der Oberleutnant Witte, der früher beim Trainbataillon in Forbach stand, wegen Meineids zu verantworten. Der Gerichtshof beschloß auf Antrag des Vertreters der Anklage, die Oeffentlichkeit im militärdienstlichen Interesse für die ganze Dauer der Verhandlung auszuschließen. Witte hatte in dem Bilseprozeß unter seinem Eide die von Bilse in seinem Roman veröffentlichte Darstellung, daß er ein Schuldenmacher und Frauenjäger sei, in Abrede gestellt. Zu der Verhandlung wegen Meineids, für die zwei Tage in Aussicht genommen sind, sind u. a. die früheren Forbacher Oberleutnants Koch und Lindner und der frühere Kommandeur des Forbacher Trainbataillons als Zeugen geladen.

— **(Das Urteil im Meineidsprozeß Witte.)** Nach der Vernehmung Bilses plaidierte der Kriegsgerichtsrat Bergmann auf schuldig und beantragte 18 Monate Zuchthaus, fünfjährigen Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere. Dann plaidierte Rechtsanwalt Bruck auf Freisprechung. Nach längerer Beratung wurde das Urteil gefällt. Oberleutnant Witte wurde wegen Meineids (Ableugnung des Verkehrs mit Frau Koch) und Mißhandlung Untergebener zu einem Jahr drei Tagen Zuchthaus, zweijährigem Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Die Urteilsgründe besagen, der Meineid sei nicht aus unedlen Motiven entsprungen.

— **Unter dem Verdacht** der Spionage wurden, wie „Wolffs Bureau" aus Wilhelmshaven meldet, am Donnerstag Abend von einem Depot-Feldwebel bei dem neuangelegten Fort Altona bei Rüstersiel zwei Franzosen verhaftet. Sie hatten sich durch das Photographieren der Befestigungsanlagen verdächtig gemacht und wurden dem Wilhelmshavener Marine-Untersuchungsgefängnis übergeben. Die Verhafteten erklären, sie befänden sich auf einer Vergnügungsreise. Der eine gibt an, Ingenieur, der andere, Weinbauer zu sein.

— **Die geplante Erhöhung der Biersteuer** soll sich, wie die „Freis. Ztg." erfährt, in der Form einer Staffelung der Braumalzsteuer vollziehen. Da aus der neuen Braumalzsteuer beträchtliche Mehreinnahmen für die Reichsfinanzen erzielt werden sollen, werden natürlich die Staffelsätze nicht derartig vorgesehen werden, daß die kleineren Brauereien um so viel entlastet werden, wie die größeren an Mehrertrag von Brausteuer erbringen. Das Endergebnis wird vielmehr sein, daß die kleineren und mittleren Brauereien zwar günstiger wegkommen als die größeren, aber doch im Vergleich mit dem heutigen Einheitssatz von zwei Mark pro Zentner Braumalz eine stärkere Belastung erfahren.

— **Ein Beispiel** verbrecherischen Terrorismus teilt der „Mannheimer Anzeiger" mit. Danach schnitten streikende Arbeiter in Mannheim vier arbeitswilligen Dachdeckern während der Frühstückspause die Gerüstseile derartig ein, daß die Arbeitswilligen, wenn sie nicht rechtzeitig den Schurkenstreich bemerkt hätten, einem schrecklichen Tode durch Absturz in die Tiefe anheimgefallen wären.

Ausland.

Amerika.

— **In dem Streik** der Schlachthausarbeiter in Chicago spielt jetzt auch die Rassenfrage hinein. Alle in den Kantinen des Schlachthaus-Trusts angestellten Kellnerinnen weigern sich, die Farbigen zu bedienen, welche die Plätze der Ausständigen eingenommen haben, und sind ebenfalls in den Ausstand getreten. In den Kantinen werden jetzt Negerinnen zur Bedienung der Farbigen angestellt. Die Ausständigen hoffen, daß die zu ihrem Ersatz herangezogenen weißen Arbeiter es ablehnen werden, mit Farbigen zusammen tätig zu sein, und dem Beispiel der Kellnerinnen folgen werden. Als eine Anzahl Neger dieser Tage auf einem Straßenbahnwagen zu den Schlachthäusern fuhr, wurden sie von einer dort versammelten Anzahl Streikender mit höhnischen Zurufen und Geschrei empfangen. Die Neger zogen darauf ihre Revolver und schossen auf die Weißen. Diese erwiderten das Feuer, es wurde jedoch, so weit bis jetzt festgestellt werden konnte, niemand verletzt. Am Nachmittag desselben Tages zertrümmerten die Ausständigen mehrere Bäckerwagen, die Brod für die Arbeitswilligen nach den Schlachthäusern brachten. Die begleitende Polizeiabteilung war außer stande, die Wagen zu schützen. Die Eisenbahnarbeiter beschäftigen sich jetzt mit der Frage, ob sie die Beförderung von Transporten des Schlachthaus-Trusts, so lange der Ausstand dauert, verweigern sollen. Die von den unabhängigen Fleischkonservenfirmen beschäftigten Schlächter weigern sich, Vieh zu schlachten, das aus den Viehhöfen des Trusts kommt.

Westfalen und Rheinland.

Zur Verstaatlichung der Bergwerksgesellschaft „Hibernia".

! **Camen,** 2. Aug. Die halbamtliche „B. Corr." schreibt zu dem Kaufangebot der Regierung: „Bei den fiskalischen Erwerbungen von Zechen und Kohlenfeldern im westfälischen Revier ist von dem Ankauf der drei größten Bergwerksgesellschaften Gelsenkirchen, Harpen und Hibernia Abstand genommen, weil diese mustergiltig geleiteten Großbetriebe einen zuverlässigen Kern für die im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse wichtige Erneuerung des Kohlensyndikats bilden mußten, und die spätere Entwicklung hat gelehrt, daß ohne den mäßigenden Einfluß der hervorragenden Leiter dieser mächtigen Werke das Zustandekommen des neuen Syndikats nicht zu erwarten gewesen wäre. Nachdem das Syndikat aber gesichert war, setzten, wohl über die Köpfe der leitenden Männer hinweg, spekulative Käufe in den Aktien von zweien der genannten Gesellschaften ein, die den Einfluß der seither leitenden Kreise für die Zukunft in Frage stellten. Es tauchten vielfache Gerüchte von Fusionen der genannten Gesellschaften mit Hüttenwerken und Rhederei-Gesellschaften auf, die zweifellos einen ernsten Hintergrund hatten, wenn sie auch seither nur in bezug auf eine Gesellschaft realisiert worden sind. Man konnte offen besprechen hören, daß diese Fusionen zu dem Zweck betrieben würden, um den Aufkauf der genannten Gesellschaften durch große Kohlen- und Kokskonsumenten sowie durch den Fiskus unmöglich zu machen. Der ausgesprochene Zweck des Eintritts des Fiskus in die Kohlenproduktion des westfälischen Reviers war neben der demnächstigen Sicherung des eigenen Kohlenbedarfs, die Gewinnung eines mäßigenden Einflusses auf die Preisbildung im westfälischen Revier, wie ihn der Fiskus in ähnlicher Weise im oberschlesischen Bezirk besitzt, und wie er von den dortigen Konsumenten häufig angenehm empfunden ist. Sollte dies Ziel nicht in zu weite Ferne gerückt werden, hätte die staatliche Bergverwaltung zu einer erheblich verstärkten Inangriffnahme der im Jahre 1902 erworbenen Kohlenfelder alsbald schreiten müssen. Bevor zu solchen, in die Interessen des ganzen Kohlenbezirks tief eingreifenden Entschlüssen geschritten werden durfte, mußte untersucht werden, ob die Gesamtlage des Kohlenmarktes einen solchen Schritt rechtfertigen würde. Dies mußte aber zur Zeit bei der Notwendigkeit, die Beteiligungsziffern im Syndikat um mehr als 20 Proz. einzuschränken, verneint werden. Die bestimmte Voraussetzung, daß dies auch noch für eine Reihe von Jahren als zutreffend zu erachten sein wird, ergab die Schlußfolgerung, daß es sowohl im fiskalischen wie im Interesse des gesammten Ruhrbergbaus liegen mußte, daß der Fiskus sich nicht die Gelegenheit entgehen ließ, einen Versuch zum Erwerb der dritten der großen Gesellschaften zu machen, die seither von der spekulativen Tätigkeit der großen Fusionsgruppen verschont geblieben war. Diese Erwägungen haben zu dem heutigen Angebot im „Staatsanzeiger" auf den Erwerb der Gesellschaft „Hibernia" geführt, das den seitherigen Aktionären der Gesellschaft einen Kurs bietet, der auch bei sehr sanguinen Hoffnungen auf die Zukunft für lange nicht zu erwarten gewesen wäre, der aber für den Fiskus dennoch in der Rente immerhin einen angemessenen Gewinn in Aussicht stellt. Die übertriebene Kurssteigerung der letzten Tage ließ aber ein schleuniges offenes Hervortreten der Staatsregierung mit ihren Absichten geboten erscheinen, damit ein möglichst großer Teil der derzeitigen Aktienbesitzer und nicht die spekulativen Kreise den erheblichen Kursgewinn erhält, der eine Kompensation für die niedrigere Rente darstellt.

In der beabsichtigten Verstaatlichung der Bergwerksgesellschaft „Hibernia" in Herne wird von manchen Seiten eine Stellungnahme der Regierung gegen den „Vertrustungsgedanken" in der rheinisch-westfälischen Großindustrie erblickt, besonders auf Grund der Erfahrungen, die in letzter Zeit **mit den Stillegungen im Ruhrkohlenrevier** gemacht worden sind.

*

Camen, 2. August. **(Ferien.)** Die Herbstferien stehen vor der Tür. Das Wort Ferien bedeutet Feier-, Ruhetage. Ob sie das immer voll und ganz sind? Sehr oft bringen die Kinder trotz der angekommenen Vakanzen ein höchst mißvergnügtes Gesicht nach Hause. Den Grund erfährt man dann bald: „Wir müssen in den Ferien das und das lernen, dies und jenes schreiben." Wenn etwas geeignet ist, den Kindern die Ferienstimmung gründlich zu verderben, schreibt zu diesem Thema der „K. V." ein Leser, so ist es dieser Umstand. Und wenn die Eltern mit großen Erwartungen den Ferien entgegengesehen haben in der Hoffnung, daß sie ihren Kindern recht viel Erholung bringen würden, so werden sie durch den erwähnten Umstand leicht enttäuscht. Zwar gibt es Kinder, die sich dazu emporschwingen können, diese Aufgaben sofort anzufertigen. Das sind jedoch seltene Ausnahmen. Die meisten — ich bekenne gern, daß ich selber dazu gehörte — legen ihre Schulsachen möglichst weit auf seite und stürmen hinein ins Vergnügen. Wer möchte ihnen das verübeln? Mit dem festen Vorsatze, die Arbeiten in der nächsten Ferienwoche ganz bestimmt anzufertigen, überlassen sie sich dem Spiel. Von der zweiten wird die Arbeit auf die dritte Ferienwoche verschoben, und man darf überzeugt sein, daß bei 80 bis 90 Prozent erst die letzte Ferienwoche, vielleicht gar der letzte Ferientag zur Anfertigung auserkoren wird. Und die Moral aus der Geschicht'? — 1. Die Arbeiten werden schlecht, nachlässig angefertigt und verfehlen ihren Zweck; 2. den Kindern werden durch die „Ferienaufgaben" — nach meiner Ansicht übrigens ein in sich widerspruchsvolles Kompositum — die Ferienfreuden vergällt. Ein unbestimmtes Etwas, bei manchem allerdings auch ein sehr bestimmtes, läßt sie die Freuden des Spieles nicht ganz genießen. Ueberall mischt sich der Gedanke an die noch unerledigten Aufgaben als Spielverderber ein. Von rechter Erholung kann da nicht mehr die Rede sein. Wohl kann Nervosität bei den Kindern, Verdruß bei den Eltern die Folge sein. Wenn Ferienaufgaben nur deshalb gegeben werden sollen, weil sonst das Pensum nicht ganz durchgeackert werden könnte, so beschneide man das Pensum. Der Gedanke daran, daß die Schule von heute den Kindern, namentlich den Mädchen, so manches mitgibt, was ihnen gewiß niemals mehr im Leben in die Quere kommt, wird uns dieses Beschneiden nicht als zu gewagt erscheinen lassen. Ferienaufgaben sind ein Unding; darum fort mit ihnen. Fort aber auch mit den Privat- („Nachhülfe"-) stunden während dieser Zeit. „So viele suchen den Mann im Kinde und bedenken nicht, daß das Kind erst Kind sein muß, um Mann zu werden" (Rousseau). Wenn das Kind im Unterrichte so oft genötigt wird, alles Kindliche abzustreifen und wie ein Erwachsener das Leben anzusehen, so laßt es wenigstens in den Ferien ganz Kind sein.

Camen, 2. Aug. **Weshalb der Monat August wie der Monat Juli 31 Tage hat,** ist vielen unbekannt. Der Monat August, nach der jetzigen Zeitrechnung der achte Monat im Jahre, war bei den alten Römern, bei denen das Jahr mit dem März anfing, der sechste Monat, er hieß daher Sextilis. Diese Bezeichnung behielt der Monat indes nur so lange, bis Kaiser Augustus zum Andenken an mehrere glückliche Ereignisse, die ihm in diesem Monat widerfahren waren, demselben seinen eigenen Namen beilegte oder vielmehr vom Senat beilegen ließ. Schon früher war dem Julius Cäsar zu Ehren dem Monat Quintilius der Name Julius (Juli) beigelegt worden. Da aber der Sextilis, unser August, nur 30, der Julius aber 31 Tage zählte, so verordnete der Senat, um Augustus nicht zurückstehen zu lassen, daß auch sein Monat 31 Tage haben solle, wofür man einen Tag dem Februar wegnahm. Diese Anordnung hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

Camen, 2. Aug. **(Blinden-Konzert.)** Das am vorigen Freitag im Henneke'schen Saale gegebene Konzert der erblindeten Sängerinnen Frl. Jungblut und L. Heitmann unter Mitwirkung des Herrn Musikdirektor Oertel-Hannover, war sehr gut besucht. Die Vorträge der beiden Damen waren exakt und zeigten im Solo- wie im Duettgesange eine gute Durchbildung und verständnisvolle Auffassung der Kompositionen. Das Programm war sehr reichhaltig und enthielt unter anderen, Werke von Schumann, Rücken und Marschner. Die Begleitung des Herrn Oertel paßte sich den Gesangvorträgen diskret an. Alle Darbietungen ernteten reichen, wohlverdienten Beifall.

Camen, 2. Aug. **(Verschiedenes.)** In kurzer Zeit tritt wieder an viele Eltern, deren Söhne zum Herbst aus den Schulen entlassen werden, die Frage heran, welchen Beruf sie für ihre Kinder wählen wollen. Diese Frage ist für gewissenhaft prüfende Eltern nicht ganz leicht zu beantworten. Manche Berufsarten sind sehr stark überfüllt und bieten keine sichere Aussicht für die Zukunft. Andererseits fehlt es nicht selten an der nötigen Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse, um beurteilen zu können, ob der zur engeren Wahl stehende Beruf wirklich den körperlichen und geistigen Fähigkeiten des Sohnes am meisten entspricht und daher der ratsamste ist. Viele Eltern wären gewiß dankbar, wenn sie in dieser schwierigen Frage sachverständigen und unparteiischen Rat erhalten könnten. Für alle diejenigen, welche einen Handwerksberuf erlernen wollen, hat die **Handwerkskammer in Dortmund,** Kaiserstraße 78, es sich zur Aufgabe gemacht, durch ihre Geschäftsstelle über zweckmäßige Auswahl von Lehrstellen, sowie über den ordnungsmäßigen Abschluß der Lehrverträge und über alle mit dem Lehrverhältnisse zusammenhängende Fragen jede gewünschte Auskunft kostenlos zu erteilen. Die Arbeitsnachweisstelle der Handwerkskammer weist außerdem den Eltern völlig kostenlos gute und passende Lehrstellen für ihre Söhne bei tüchtigen und gewissenhaften Handwerksmeistern nach. Anfragen und Meldungen richte man schriftlich oder mündlich an die Handwerkskammer zu Dortmund, Kaiserstraße 78.

Der Geschäftsbetrieb an der hiesigen Sparkasse ergibt für die Zeit vom 1. Januar bis 1. August d. Js. folgendes Resultat:

Einnahme	Mk.	1 882 937,09
Ausgabe	„	1 827 716,82
Kassenbestand	Mk.	55 220.27

Die Einnahme setzt sich zusammen aus: Einlagen Mk. 1095 370.16, gezahlten Zinsen Mk. 147 941.10, zurückgezahlten Aktivkapitalien Mk. 407 600.76, sonstigen Einnahmen Mk. 231 056.31, Mieten Mk. 968.76. Die Ausgabe setzt sich zusammen aus: Ausgeliehenen Kapitalien Mk. 818 908.47, zurückgezahlten Einlagen Mk. 950 720.50, gezahlten Zinsen Mk. 2 883.69, sonstigen Ausgaben Mk. 55 107.33. Gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres wurden mehr eingelegt Mk. 184 494.40. Es verkehrten an der Sparkasse 6492 Personen oder durchschnittlich pro Tag abzüglich der Sonn- und Feiertage 36. Der Zinsfuß für Einlagen beträgt 3½ %, dieselben werden halbmonatlich verzinst.

(Steinkohlen-Produktion.) Im Oberbergamtsbezirk Dortmund betrug im Jahre 1903 die Steinkohlenproduktion 64 690 000 Tonnen gegen 58 039 000 Tonnen im Jahre 1902 und 58 448 000 Tonnen im Jahre 1901. Die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter und Beamte betrug im Jahre 1903 insgesamt 255 992 Mann gegen 243 963 Mann im Jahre 1902 und 143 926 Mann im Jahre 1901.

Die Zeit der Windvögel ist wieder herangekommen und da werden auch wieder Klagen laut über durch das Auflassen derselben verursachte Störungen in den Telegraphen- und Fernsprechleitungen, deren Beseitigung oft erhebliche Schwierigkeiten bietet. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß die Beschädigungen der genannten Anlagen, sowie die Störung deren Betriebe nach §§ 317 und 318 des Reichsstrafgesetzbuches an den Urhebern mit hohen Geldstrafen und event. mit Gefängnis bis zu drei Jahren geahndet wird.

! **Dortmund,** 30. Juli. **Neuer Schnellzug** Berlin—Dortmund—Köln. Auf einen bei der zuständigen Behörde gestellten Antrag, an den frühen Nachmittagsstunden einen Schnellzug von Berlin in den rheinisch-westfälischen Bezirk abgehen zu lassen, ist nunmehr der Bescheid erteilt, daß die Einrichtung einer Nachmittagsschnellzugverbindung ins Auge gefaßt sei, und zwar soll die Führung des neuen ab Berlin um 3,30 Uhr Nachmittags abgehenden Schnellzuges (D-Zug) über Hannover—Dortmund—Düsseldorf—Köln erfolgen. Im Anschluß hieran ist die Einlegung eines Schnellzuges mit Durchgangswagen von Dortmund über Hagen—Elberfeld nach Köln beabsichtigt.

ɔɔ **Dortmund,** 30. Juli. **Erschossen** hat sich gestern vormittag der 19jährige Handlungsgehülfe Richard Länge, Johannesstraße 30.

! **Gelsenkirchen,** 30. Juli. **(Ueberfahren.)** Auf der Marktstraße wurde ein Kind des Maschinisten Müller von einem Eiswagen der Brauerei Gebr. Müser, A.-G., überfahren und derart verletzt, daß der Tod eintrat

ɔɔ **Münster,** 30. Juli. **Ein sehr schlechtes Resultat** hat das in diesen Tagen an unserer Universität abgehaltene Oberlehrer-Examen gehabt. Von 80 Herren, die sich zur Prüfung gestellt hatten, fielen nicht weniger als 62 durch.

:: **Siegen,** 30. Juli. **(Verunglückt.)** Auf Grube „Eisenzecher Zug" bei Eiserfeld verunglückte der 26jährige Bergmann Kraa aus Salchendorf dadurch, daß ihm ein Förderkorb die Brust zerquetschte. Der Tod trat sofort ein.

:: **Elten,** 30. Juli. **(Radfahrer verunglückt.)** Ein junger Kaufmann aus Emmerich, der nach Geschäftsschluß in Begleitung eines Freundes mit dem Rade einen Ausflug nach hier unternommen hatte, war so leichtsinnig, den Eltenerberg an der steilen Ostseite hinabzufahren. Er stürzte und erlitt dabei derartige Verletzungen, daß er, obwohl ärztliche Hülfe sofort zur Stelle war, binnen kurzer Zeit starb.

Ruhrort, 1. Aug. **Ein Kellner** warf sich auf den Bahnkörper am Kaiserhafen und ließ sich von einem Güterzuge überfahren. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt.

Köln, 1. Aug. **(Ueberfahren.)** Hier gingen drei Pioniere vom 7. Bataillon in Deutz über den Holzmark, als plötzlich ein von Bayen kommende Straßenbahn heransauste. Zwei Soldaten konnten noch schnell auf die Seite springen, während der dritte vom Wagen, erfaßt und von dem Räumer schwer am Kopfe verletzt wurde. Man brachte den bedauernswerten in ein nahe gelegenes Haus, legte ihm einen Notverband an und holte einen Geistlichen, der ihm die Sterbesakramente spendete. Er wurde nach dem Lazarett erbracht; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

ɔ **Köln,** 1. Aug. **Glück beim Unglück** hatte die 12jährige Tochter eines an der Siebachstraße in Nippes wohnenden Angestellten. Das Mädchen stürzte beim Fensterreinigen aus der Höhe des ersten Stockwerks auf die Straße hinab. Ein Vorübergehender sah dies und fing die Fallende mit den Armen auf, so daß das Kind nur mit einem Fuß aufstieß und mit einer leichten Verstauchung und dem Schrecken davonkam.

! **Köln,** 1. Aug. **(Hüssener amüsiert sich?)** Die „Rhein. Ztg." will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß der wegen Todschlags an dem Sohne des Essener Hoteliers Hartmann mit zwei Jahren Festung bestrafte Fähnrich Hüssener, der gegenwärtig in Ehrenbreitstein seine Strafe verbüßt, am Dienstag abend ohne militärische Begleitung im Sportanzuge in Köln gewesen sei, und sich hier längere Zeit aufgehalten habe. Hüssener sei zum Besuch seiner in Neuwied weilenden Mutter beurlaubt gewesen, und habe alsdann die Gelegenheit zu einem Abstecher nach Köln benutzt. Das Blatt selbst fügt der Meldung hinzu, daß es eine Bestätigung abwarten müsse, bevor es trotz der Zuverlässigkeit seines Gewährsmannes jeden Zweifel an der ungeheuerlichen Meldung beiseite lege.

! **Bonn,** 1. Aug. **Zu einer umfangreichen Schlägerei** kam es auf dem Dampfer „Köln" einer Düsseldorfer Gesellschaft zwischen angetrunkenen Männern und Weibern, als er eben die Station Bonn verlassen hatte. Eine Anzahl Personen wurde schwer verletzt und mußte ins Hospital übergeführt werden. Die Polizei verhaftete drei Haupträdelsführer.

Sicherung der Lohnforderungen.

Besonders hart ist es für die Arbeiter stets gewesen, wenn sie sich endlich im Dienste eines Unternehmers abgequält hatten und dann keinen Lohn erhalten konnten, weil der Unternehmer selbst nichts hatte. Bei dem Lohnbetrug gegenüber den Arbeitern hatten es die Bauschwindler ja noch viel leichter wie beim Handwerker, da dieser doch in der Lage war, vor der Uebernahme einer Arbeit sich nach den Vermögensverhältnissen des Unternehmers bei einem Auskunftsbureau zu erkundigen. In der letzten Zeit sind zwei Vorgänge zu verzeichnen, die eine bedeutende Besserstellung der Arbeiter gegenüber den Strohmänner-Bauherrn mit sich bringen. In dem einen Falle handelt es sich um ein Urteil des Landgerichts Magdeburg. Dort hatte ein Bauunternehmer seine Arbeiter nicht bezahlen können und der sozialistische Maurerverband verhängt darauf über den Bau die Sperre. Der Bau ging laut „Frankf. Ztg." in den Besitz einer Firma in Hannover über und bald erschien ein neuer „Besitzer". Die Genossen hielten, da dieser Mann nichts hatte, die Sperre aufrecht, worauf der „Besitzer" gegen den Vertrauensmann der Maurer in Magdeburg, Leue, auf einen Schadenersatz von 55 000 Mark klagte. Das Landgericht in Magdeburg hat diese merkwürdige Klage kostenpflichtig abgewiesen und erklärt, daß die Selbsthilfe der Arbeiter, die ihren Lohn nicht erhalten konnten (von den Strohmännern, die vom Gewerbegericht verurteilt werden, war nie etwas zu holen) völlig berechtigt, der Anspruch auf Schadenersatz jedoch unberechtigt sei. Dadurch ist den Arbeitern dort, wo ihre Organisationen hinreichend stark genug sind, ein Mittel in die Handgegeben, sich gegen die Ausbeutung dieser schmarotzenden Strohmänner-Bauunternehmer wenigstens einigermaßen zu schützen. — Nicht minder wichtig ist ein Erlaß des Eisenbahnministers Budde an die Eisenbahndirektionen, der diesen aufgibt, die Höhe der Kautionen für die Eisenbahnarbeiten ausführenden Unternehmer in Zukunft so zu bemessen, daß ein Betrag, welcher zur Deckung eines vierzehntägigen Lohnbezuges der bei dem Bau beschäftigten Arbeiter hinreicht, unter allen Umständen für diesen Zweck verfügbar ist. Dieser Betrag soll als eine für obige Zwecke in erster Linie bestimmte Deckung rechnungsmäßig besonders ausgeschieden werden. Dadurch wird den Arbeitern, die für Unternehmer an Eisenbahnbauten und Eisenbahnarbeiten beschäftigt werden, eine fast absolute Sicherheit in Bezug auf ihren Lohn geboten.

Vermischtes.

— **Ein 16jähriges Mädchen** aus Essenheim, das heimlich im Hause seiner Eltern gebar, schnitt dem neugeborenen Kinde den Hals durch und wickelte die Leiche in ein Tuch. Auf eine anonyme Anzeige hin wurde das Mädchen verhaftet.

— **Mit Musik in den Tod.** Ein rätselhafter Selbstmord ereignete sich auf der Fahrt des Harburger Passagierdampfers „Delphin" von Kuxhaven nach dem Hamburger Hafen. In der Nähe von Wittenbergen sprang plötzlich zwischen 10 und 11 Uhr nachts ein unbekannter gut gekleideter junger Mann über Bord und ist ertrunken. Vor Ausführung der Tat hatte der Fremde den Dirigenten der Musikkapelle aufgefordert, einen lustigen Marsch zu blasen, wofür er ihm seine Taschenuhr zum Geschenk machen werde. Der Führer des Dampfers, Kapitän Ludders, ließ sofort stoppen und die Elbe nach dem Abgestürzten absuchen. Die Rettungsversuche waren jedoch wegen der herrschenden Dunkelheit erfolglos. An Bord des Dampfers fand man später eine silberne Rmontoiruhr nebst Medaillon und Kompaß, ferner ein Portemonnaie mit etwa 20 Mark Inhalt sowie eine an „Georg Heinrich in Frankfurt a. M., Friedbergerstraße 268" adressierte Postkarte und einen Zettel, der die Aufschrift trug: „An den Königlichen Eisenbahnmeister Schmerbauch, Berliner Hof, hier." Auf dem Deckel der Uhr ist der Name „Bruno Winkler" eingraviert, während sich in dem Hutfutter der Name einer Frankfurter Firma befindet. Sämtliche Gegenstände des unbekannten Selbstmörders sind seitens des Kapitäns der Hafenpolizei in Hamburg zur Aufbewahrung übergeben worden.

— **Der Bruder** der Büglerin Geck in Erlangen hat zugestanden, seine Schwester ermordet zu haben, angeblich unter Mitwissen seiner Eltern, welche verhaftet worden sind.

— **Ein Denkstein in der Elbe.** Wie der „Magdeb. Ztg." mitgeteilt wird, soll in der Elbe in der Nähe von Rotensee bei dem niedrigen Wasserstande ein Stein zum Vorschein gekommen sein, auf dem geschrieben steht: „1631. Wenn ihr mich wiedersehet, dann werdet ihr weinen."

— **Das Schulschiff des Norddeutschen Lloyd „Herzogin Cäcilie"** lief Freitag in die Westindiadocks in London ein, nachdem es in 120 Tagen von San Franzisko ums Kap Horn gesegelt war. Das Schiff gefällt sehr. Daily Graphic fordert diejenigen, denen das Wohl der englischen Kauffahrteimarine am Herzen liege, auf, das Schiff zu besuchen. Die Direktoren des Norddeutschen Lloyd hatten am Freitag englische Gäste an Bord geladen. Kapitän Diederich sagte in seiner Begrüßungsrede, er freue sich immer, wenn er mit Engländern zusammenkomme. Er habe viele englische Häfen besucht, und überall freundliche Behandlung erfahren. Die Kapelle der Kadetten spielte nach der Rede die englische Nationalhymne. Daily Expreß weist darauf hin, daß die englischen Schulschiffe in Flüssen verankert liegen, während die deutschen Schiffe die Meere befahren, und sagt, Deutschland sei in rapider Geschwindigkeit eine Nation von Seefahrern geworden, während England den Verfall seiner Handelsmarine beklage. Das Blatt schließt sein Urteil über das Schiff, daß dieses Beispiel einer Seemacht dem Lande zu Ehren gereiche, das niemals etwas Halbes tue.

— **37000 Mark für 3 Sinne.** Aus London wird berichtet: Bei einem Eisenbahnunglück im vorigen Jahre verlor der Tabakshändler Frederick Salomon aus Southport den Geruch, den Geschmack und das Gefühl; auch wurde er fast blind. Jetzt haben ihm die Behörden in Liverpool 37 000 Mark Schadenersatz zugesprochen.

— **Die Touristenunfälle** in den Bergen nehmen kein Ende. Am Gabelhorn ist, wie aus Zermatt gemeldet wird, der Prof. Demelius aus Innsbruck mit dem Führer Josef Dembl aus Sulzen in Tirol infolge Steinschlags verunglückt. Beide sind tot. Das „Wolffsche Bureau" meldet dazu noch folgende Einzelheiten: Die österreichische Reisegesellschaft, bestehend aus einer Dame, drei Herren und zwei Führern, nächtigte im Hotel Trift-alp. Am Donnerstag sollte das Obergabelhorn, dessen schneefreie Spitze 4095 Meter hoch ist, erklommen werden. In drei Gruppen geteilt, verfolgten sie angeseilt den gewöhnlichen Abstieg. Voraus gingen der Führer Josef Dembl und Prof. Demelius, der Rektor der Universität Innsbruck. Dann folgte der Führer Dangl mit der Dame. Den Schluß bildeten die beiden andern Touristen. Die Bergsteiger waren glücklich bis 50 Meter unterhalb der Spitze gelangt, wo die Felsen lose liegen. Oben angelangt, erstieg Dembl zuerst einen Steinblock und stellte sich fest; dann versuchte Prof. Demelius hinaufzuklettern, wobei er sich mit den Händen an dem Felsblock hielt. Dieser gab nach und riß ihn mit in die Tiefe. Dembl wurde nachgerissen. Der Führer Dangl wurde durch Steinschlag am Kopf verletzt. Die übrigen Teilnehmer blieben unversehrt, waren aber vom Schrecken halb gelähmt. Prof. Demelius stürzte auf den Gabelhorngletscher hinunter, Dembl blieb mitten im Couloir hängen. Einer der Touristen brachte die Trauerbotschaft um 5 Uhr nach Termatt, während die übrigen im Trifthotel blieben. Von Zermatt ging unverzüglich eine Bergungskolonne ab.

— **Zu Tode gequält.** In einem Anfall von Verzweiflung hat sich die Frau des Bauarbeiters Trittmacher aus der Falkensteinstraße 41 zu Berlin mit Lysol zu vergiften versucht. Die Eheleute sind seit 6 Jahren verheiratet und haben drei Kinder. Obwohl niemand über den Lebenswandel der Frau etwas nachteiliges wußte, fing der Mann an seine Frau mit eifersüchtigen Andeutungen zu quälen. Immer wenn der Argwönische in einer solchen eifersüchtigen Stimmung war, betrank er sich und peinigte dann seine Frau umsomehr. Ja er ließ sich auch zu Tätlichkeiten hinreißen und drohte mit neuen Züchtigungen. Darüber verzweifelte die Frau am Leben. Gestern nachmittag schickte sie ihre Kinder zum Spielen auf den Hof, legte schwarze Trauerkleidung an und versuchte sich mit Lysol zu vergiften. Sie schleppte sich infolge der Schmerzen zu der im Erdgeschoß des Quergebäudes wohnenden Pförtnerfrau, vor deren Augen sie zusammenbrach. Die Pförtnerin rief ärztliche Hülfe herbei und die arme Frau mußte in einem Krankenwagen nach Bethanien gebracht werden. Nachbarleute haben sich der Kinder angenommen.

— **Bei der Hitze nicht!** Vor dem Schöffengericht Konstant stand dieser Tage, erzählen die „Münch. Neuest. Nachr.", eine resolute Milchfrau. Einem Zeugen fiel es zu, die häuslichen Verhältnisse der Landwirtin zu schildern, und er meinte schließlich: „Sie hat halt die Hosen an." — „Ist das wahr?" fragte der Richter. — „Beid er Hitze nicht!" antwortete die garnicht gefragte Frau in sehr entschiedenem Ton.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Depeschen-Bureau Herold.)

Brand auf der Elektrischen.

H **Berlin,** 1. August. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr geriet auf der Strecke Berlin—Großlichterfelde ein Wagen des elektrischen Zuges infolge Kurzschluß in Brand. Der Zug hielt sofort, den darauf sämtliche Passagiere verließen. Der Wagen brannte vollständig aus, von den Passagieren wurde niemand verletzt.

Ein Sieg der Ministeriellen.

H **Paris,** 1. Aug. Gestern fanden die Neuwahlen für die nach Ablauf von 3 Jahren ausscheidende Hälfte der Generalratsmitglieder statt. Dieselben bringen einen großen Sieg der Ministeriellen. Bis Mitternacht waren 376 Ergebnisse bekannt, darunter 240 ministerielle. Combes wurde in seinem Wahlbezirk mit 1200 Stimmen Mehrheit wiedergewählt.

Zum Petersburger Attentat.

H **Petersburg,** 1. Aug. Gestern fand unter großem Pomp die Beisetzung Plehwes statt. Der Feier wohnten auch das Zarenpaar und die Kaiserin bei. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

H **Petersburg,** 1. Aug. Der wirkliche Name des Attentäters ist noch nicht ermittelt. Dagegen ist die Persönlichkeit des Mithelfers festgestellt, der das Paket ins Wasser warf. Er heißt Nikowski.

Der japanisch-russische Krieg.

W **Tokio,** 1. Aug. Nach einem Telegramm vom 29. Juli verließen am 24. Juli zwei große russische Dampfer von je 6000 T. unter dem Schutze des Nebels und begleitet von einem Torpedobootszerstörer Port Arthur. Als der Nebel sich verzog, wurden die Schiffe vom japanischen Geschwader entdeckt. Die Russen hißten die weiße Flagge. Beide Dampfer und der Torpedobootszerstörer wurden zur japanischen Flottenbasis gebracht.

H **London,** 1. Aug. Nach einer bei der hiesigen japanischen Botschaft eingegangenen Nachricht, hat am Samstag der Sturm auf Port Arthur begonnen. Der Geschützkampf wurde von japanischer Seite mit 240 schweren Geschützen eröffnet, während die japanische Flotte gleichzeitig mit der Beschießung des goldenen Hügels einsetzte. Man hofft in Japan, daß die Außenforts innerhalb 8 Tagen genommen sind.



Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Verein
selbständiger Kaufleute
zu Camen.

Am **Donnerstag abend 9 Uhr** bei F. F. Biermann. 911?

Frische **Kränze** und dergl. 109 t
liefert prompt und billigst
Fr. Militz, Camen, Westentor.
Bestellungen werden von Herrn L. Rumpff, Oststrasse, angenommen.

Reell! 2 Schwest., alleinsteh., 21 u. 24 J., Barvermög. je 380000 Mk., möcht. s. sof. mit ehrenhaft. wenn a. ganz vermögendlosen Herrn verheirat. Aufricht. Bewerbg. unter „Veritas" Berlin N. 39. erbeten. 910!

Schimmel 674
wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch
Dr. Oetker's
Salicyl à **10 ₰,**
genügt für 10 Pfd. Früchte. Rezepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Ernst Hess,
Harmonika-Fabrik (gegr. 1872),
Klingenthal (Sachsen)



liefert seine dauerhaft gebauten und auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne wegen ihres prächtig. Orgeltones mit dem 1. Preis gekrönten
Konzert-Zug-Harmonikas
mit offener Nickel-Klaviatur, 3teil. (11Falt.) Doppelbalg mit vernickelten Stahlblechschutzecken, ff. poliertem Gehäuse und kräftigen Doppelbässen. um i
10 Tast., 2chör. 2 Regist., 50 Stimm. Mk. 5.—
10 „ 3 „ 3 „ 70 „ „ 7.—
10 „ 4 „ 4 „ 90 „ „ 9.—
19 „ 2mal 2chörig 108 „ „ 10.50
Schule zur Selbsterlernung sowie Kiste und Verpackung umsonst. Porto extra. Glockenspiel Mk. 0.60 mehr. Reich illustrierte Preiskataloge über Zugharmonikas (120 verschiedene Nummern von Mk. 2.00 bis Mk. 80.00), Zithern, Violinen, Musikwerke usw. umsonst verschicke und portofrei. 6732i

---

Leibniz Cakes
HANNOVER
CAKES-FABRIK
H. BAHLSEN
Weltausstellung Paris 1900
Goldene Medaille.

Grasbutter 10 Pfd.-Kolli M. 6,50 ½ Butter, ½ Honig M. 5,50. **Spitzer, Tiuste-G, 25** h3150 via Schlesien.

Schändlich betrogen

ist jeder, dem statt des von ihm gewünschten Rattenmittels „Es hat geschnappt" stillschweigend etwas anderes als Ersatz oder ebensogut verabfolgt wird. Die Unkenntnis des Publikums wird vielfach von gewissenlosen Verkäufern dazu mißbraucht, Surrogate an den Mann zu bringen, weil mehr daran verdient wird. Man verlange ausdrücklich „Es hat geschnappt". Nur echt in plombierten Packungen à 50 Pfg., 1.—, 3.— und 5.— Mk. Wo nicht zu haben, weisen wir bereitwilligst Bezugsquellen nach. Mitteldeutsche Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Zur Probe! Beste Rasiermesser der Welt!
Empf. gegen Nachnahme ab. durch. Kasse: **Fritz Hammesfahr, Fachs. Schlingen.** Stahlwarenfabrik und Versand.
Diamantstahl-Rasiermesser Mk. 3.— hegal. Silberstahl M. 2.— mit Etui. Streichriemen mit Paste M. 4.50. Winkel u. Nagel à 0.50, Seife 0.25, Abziehstein M. 2.50. Porto.
Rasiergarnitur in feinem Etui M. 4.— Katalog mit über 3000 Gegenständen wie Messer, Scheeren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält jeder frco. umsonst. Bitte zu verlangen. Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.
Nachdruck verboten. 384

Bekanntmachung.

Diejenigen Eingesessenen, welche für das Jahr 1904 einen Jagdschein wünschen, haben ihren Antrag bis zum 10. August ds. Jrs. bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

Später eingehende Anträge können eine sofortige Berücksichtigung nicht finden.

Kamen, den 29. Juli 1904.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Hagel-Versicherung.
Die Union
Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar

versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu **festen mäßigen Prämien. Jede Nachschußverbindlichkeit ist ausgeschlossen,** sodaß also eine **Nachzahlung** auf die Prämien **niemals** stattfinden kann. Bei Versicherung auf **mehrere Jahre** wird ein **namhafter Prämien-Rabatt** gewährt.

Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden vermittelt durch:

Fr. Meyer, Camen, Weststraße 21.

Thermalbad Werne
bei Stadt Werne, Bezirk Münster.

Heilquellen ersten Ranges. Nach der Analyse des Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr. **Fresenius** von ähnlicher Zusammensetzung, aber **reicher** an **heilkräftigen** Bestandteilen als die warmen Solquellen von Oeynhausen und Nauheim. Glänzende Kurerfolge gegen **Rückenmarksleiden, Skrofulose, Hämorrhoidalleiden, rheumatische Beschwerden, Lähmungen, Flechten, trapide Geschwüre, Knochenkrankheiten, Hautwassersucht u. s. w.** Broschüre Dr. **Hövener,** Dr. **Hegemann.** Sehr günstige klimatische Verhältnisse u. schöne Umgegend, z. B: Kappenberg, Nordkirchen usw. Sehr gute Pension zu billigsten Preisen, 3—4 Mk. per Tag im Logierhause am Bade, in der Stadt Werne und Umgebung Logis und Wagen zu jedem Zuge besorgt der Bade-Kommissar.

Knaben-Institut Spielwigge b. Lüdenscheid
(Gegründet 1858.)

Gesunde Lage in ländlicher Stille. **Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen;** gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — **Pensionspreis gering.**

Prospekte kostenfrei. d 2028 **Dr. Bentrop.**

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am **12. Oktober d. Js.** werden neue Lehrkurse eröffnet: 1. **für Maschinenbau und Elektrotechnik,** 2. **für Hüttenwesen, Giesserei und chem. Grossgewerbe.** Aufnahmebedingung: 4 Jahre prakt. Berufstätigkeit. Programme werden kostenfrei zugesandt von der **Direktion.** 4567 ?

Ingenieurschule zu Mannheim
Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.
Programme kostenlos durch das Sekretariat. h741

Einmach-Gläser und -Töpfe
empfiehlt in großer Auswahl
J. Brombach.



„Das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste Bürgschaft für den Werth und die Güte einer Sache."
Greve-Stirnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.

Bester Magenliqueur:
Bei Magenleiden durch seine erwärmende Kraft ein wohlthuend wirkendes Getränk.

Diätetisches Genussmittel:
Magenstärkend, Appetit anregend, Verdauung befördernd.

Preisgekrönt auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen.

Dieser von PH. GREVE-STIRNBERG in BONN erfundene und seit **1859** als Specialität eingeführte Magenbitter „ALTER SCHWEDE" — von ärztlichen Autoritäten und Chemikern begutachtet — sollte in keiner Familie fehlen.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäften.

2501

Reform-Fahrräder & Zubehörteile
in Qualität u. Preis ohne Konkurrenz!
Lieferung auf Probe!
Vertreter gesucht. Kataloge gratis.
Fr. Mersmann, Oberhausen (Rhld.)

Bad Harzburg

Prospekt m. allen Preisen frei vom
m4498 **Badekommissariat.**

eignet sich infolge köstlicher Gebirgsluft und heilkräftiger Sool-Quellen besonders gut zum
Ferienaufenthalt.

Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.



Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit ausziehbarem Röhrenkessel, von 4—300 Pferdekraft,
dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen
für **Industrie** und **Landwirthschaft.**



Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.
Filiale in Köln a. Rh., Neumarkt 40.

1 1589

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp
Devise:
Semper idem,
Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Theater-Dekorationen von langjährig geschulten Theater-Malern künstlerisch ausgeführt.
Vollständige Bühnen-Einrichtungen
sowohl für große Bühnen wie für kleinere Theater.
— **Kosten-Anschläge und Zeichnungen gratis.** —
Auf Wunsch persönliche fachmännische Besprechung. 38
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.
Abteilung: Theater-Malerei und Bühnenbau.

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.
I. **Gewerbe-Akademie** f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Bauhandwerker. 6 akad. Kurse.
II. **Technikum** (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker. 6 Kurse.
h4564

Vorsicht!

Nur diejenigen Handwaschmaschinen, Wringmaschinen, Motorwaschmaschinen, welche die volle Firma Karl Kampmann jr., G. m. b. H., Mülheim a. d. Ruhr tragen, sind echte Original-Maschinen. Es kommt nämlich vor, daß unter dem Namen Kampmann minderwertige Maschinen angeboten werden. Die Motorwaschmaschine wird durch den Druck der Hauswasserleitung getrieben, arbeitet also vollständig selbsttätig, und ist noch bedeutend einfacher gebaut wie Handwaschmaschinen, auch kann der Motor an jeder anderen Waschmaschine angebracht werden. In kurzer Zeit über 13000 verkauft! Tausende Anerkennungen! Prämiiert auf vielen Ausstellungen. Beschreibungen werden jedem Interessenten zugesandt, und nächste Verkaufsstellen angegeben. 4880

Karl Kampmann jr., G. m. b. H., Mülheim-Ruhr.

Alle waschen mit **HENKEL'S BLEICH-SODA** h1530

Rheinwein-Essig
zum Einmachen
empfiehlt
J. Brombach.

Wohnung!
Abgeschl. Etage
von 6 Zimmern mit Keller eventl. auch noch
ein Mansardenzimmer
per 1. November eventl. auch schon per 1. Oktober dss. Jrs.
zu vermieten.
Näheres 900?
Weststraße 47 a.

Schön möbliertes
Zimmer
mit oder ohne Pension an bess. Herren oder Dame sofort oder später zu vermieten.
Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 889!

Specialität:
Schwedische und astreine amerikanische
Zimmer-Thüren
Futter, Bekleidungen etc.
Emil Funcke
Düsseldorf, Oberstr. 45.
Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Marktpreise.

Lenst, den 29. Juli 1904.
Produktenbörse.

		Höchster M.	Letzter M.
Weizen	100 Kilo	17,00	16,50
Roggen	„ „	14,—	13,50
Hafer	„ „	14,—	13,—
Maschinenstroh	500 „	13,—	—,—
Flegeldrusch	„ „	15,—	—,—
Heu	50 „	3,—	2,50
Luzerner Heu	„ „	3,60	—,—
Kartoffeln	„ „	3,50	3,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100 „	46,00	—,—
do. faßweise	„ „	47,50	—,—
gereinigtes Oel	„ „	50,50	—,—
Aweel (Rübsen)	„ „	18,75	—,—
Raps	„ „	20,00	19,00
Rübkuchen	1000 „	90,—	—,—
in klein. Partien	„ „	94,—	—,—
Kleien	50 Kilo	5,20	—,—
Butter	1 „	2,50	—,—
Eier	pr. 100 Stück	8,00	—,—

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.